Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 7.50 Bringerlohn monatl. 60 Pfg. Durch die Post bezogen M. 7.50 ohne Bestellgebühr
— Fernsprecher Nr. 7 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 60 Pfg. berechnet. Reklamezeile Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89
— Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 95 | Laasphe, Donnerstag den 12. August 1920 | 45. Jahrgang

Amtliches.

Bekanntmachung.

Der Papiermangel und die steigenden Druckkosten machten es notwendig, die früher vorgeschriebenen Brotscheine im Interesse der Sparsamkeit möglichst zu vereinfachen.

An Stelle der bisher üblichen 3 Brotscheine sind nunmehr für einen Wochenzeitraum 4 Brotscheine auszugeben. Die Brotscheine werden wie folgt beliefert:

Auf die ersten beiden schwarzumränderten und auf die gekreuzte Marke sind je 500 Gramm und auf die letzte 250 Gramm Brot zu verabfolgen. Mehl ist gegen früher in der doppelten Menge auf die ersten 3 Marken, dagegen auf die letzte Marke nur mit 170 Gramm auszugeben.

Ferner ändere ich meine Bekanntmachung vom 19. 4. ds. Jrs. dahin ab, daß auf eine Reisebrotmarke statt 400 Gramm wieder 500 Gramm Gebäck verabfolgt werden kann.

Berleburg, den 6. August 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. V. Hornung, Kreisdeputierter.

Getreide.

Durch die Verordnung über Frühdrusch vom 30. Juni 1920 (R.G.Bl. S. 1353) sind die Frühdruschprämien für das neue Erntejahr wie folgt festgesetzt worden:

für Ablieferungen bis zum 31. Juli 1920 auf Mk. 200,— je t
für Ablieferungen bis zum 15. September auf Mk. 150,— je t

Berleburg, 10. August 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. A. Weber, Kreisobersekretär.

Getreide.

Betr. Verkehr mit den der Reichsgetreideordnung unterliegenden Früchten und daraus hergestellten Erzeugnissen.

Auf Grund des § 59 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 (R.G.Bl. S. 1021) und der dazu ergangenen Ausführungsanweisung wird für den Kreis Witigenstein bestimmt:

§ 1. Wer Getreide (Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fesen), Emer, Einkorn, Gerste, Hafer) oder daraus hergestellte Erzeugnisse außerhalb der behördlich geregelten Verteilung zum Zwecke der Weiterveräußerung erwirbt oder Verträge abschließt, die solchen Erwerb zum Gegenstand haben, hat binnen drei Tagen nach dem Erwerb oder dem Vertragsabschluß dem Kommunalverband Anzeige zu erstatten.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach Ziffer 12 § 80 der Reichsgetreideordnung bestraft.

§ 3. Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Berleburg, den 10. August 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. A. Weber, Kreisobersekretär.

Hythe und Minsk.

Die russischen Friedensbedingungen.

„Manchester Guardian" erfährt, daß die Konferenz in Hythe nicht nur über den Waffenstillstand, sondern auch über die allgemeinen Friedensgrundlagen unterhandelt habe, und wenn Polen nicht im voraus diese Prinzipien annimmt, würden die Waffenstillstandsverhandlungen sehr erschwert werden. Aber anderseits würden diese Bedingungen nicht scharf sein. Die Grundlagen, welche von Polen genehmigt werden müssen, sind:

1. Demobilisierung auf Friedensfuß.
2. Keinerlei Kriegsmaterial oder Munition von den Ententemächten anzunehmen.
3. Die russische Regierung hält ihr Versprechen einer besseren Grenzregelung aufrecht.
4. Freier Handel via Polen zwischen Rußland und den anderen Staaten und
5. Amnestie für politische Vergehen.

In den Bedingungen ist für Deutschland besonders die russische Forderung von Wichtigkeit, daß freier Handelsverkehr durch Polen verlangt wird. Durch die Erfüllung dieser Forderung würde dann der französische Plan, den polnischen Staat als Barriere zwischen Deutschland und Rußland aufzustellen, hinfällig werden. Ob dies übrigens die tatsächlichen Friedensgrundlagen sind, steht noch dahin. Bis jetzt hüllen sich die Ententestaatsmänner in geheimnisvolles Schweigen über die Abmachungen von Hythe. Millerand beschränkte sich bei seiner Rückkehr nach Paris darauf, zu versichern, daß die durch den Versailler Vertrag beschlossene Unabhängigkeit Polens sowie die im Versailler Vertrag vorgesehene Westgrenze Polens, die zur Verbürgung der Sicherheit Westeuropas geschaffen worden sei, aufrecht erhalten bleibt.

Ein Sieg Lloyd Georges?

Die meisten Pariser Blätter sagen, daß in Hythe beschlossen worden ist, auf eine militärische Expedition zur Unterstützung Polens zu verzichten, und Polen nur durch Entsendung fachmännischer Berater, sowie durch Munition zu unterstützen.

Die Verhängung der Blockade soll angeblich nur erfolgen, falls die Verhandlungen in Minsk nicht zum Friedensschluß führen. Die Konferenz zwischen den polnischen und den russischen Vertretern wird am Mittwoch in Minsk stattfinden. Kamenew und Krassin werden in London bleiben, um die englische Regierung über die Verhandlungen in Minsk auf dem Laufenden zu halten.

Der Außenpolitiker des Journal „St. Brice" stellt fest, daß die englische These des Abwartens in Hythe abermals über die französische These des sofortigen Handelns gesiegt habe.

Am polnischen Korridor.

Die Bahn Warschau—Mlawa besetzt.

In unaufhaltsamem Vormarsch, der selbst in den früheren deutschen Stellungen östlich Mlawa keinen polnischen Widerstand fand, haben die russischen Kavallerieabteilungen, von Przasnysz nach Westen und Südwesten vordringend, am Montag Mlawa und Ciechanow besetzt und damit die direkte Verbindung von Warschau mit Danzig unterbrochen. Daß den Russen diese wichtigste Nordverbindung fast ohne ernsthafte Kämpfe in die Hand fallen konnte, läßt auf ein völliges Nachlassen des polnischen Widerstandes und einen Mangel an Truppenkräften schließen. In den polnischen Korridor, den die Russen bei Napierken erreicht haben, sind sie bis jetzt noch nicht eingedrungen, obwohl sie dort keinen Widerstand gefunden hätten. Es scheint sich damit die Nachricht zu bestätigen, daß ein Befehl der russischen Heeresleitung vorliegt, die deutsche Grenze von 1914 nicht zu überschreiten.

Durch die Besetzung von Ciechanow sind die polnischen Truppen, die noch im Raume von Ostrolenka bis an die Buglinie kämpfen, vom Rückzug nach Warschau so gut wie abgeschnitten. Die Russen stehen nördlich von Warschau etwa einen Tagesmarsch entfernt. Auch im Zentrum, an der in breiter Front überschrittenen Buglinie, macht sich eine starke russische Vorwärtsbewegung bemerkbar.

Der polnische Frontbericht.

Der amtliche Heeresbericht vom 9. August lautet: Abteilungen feindlicher Kavallerie griffen die Bahnlinie Mlawa an. Ciechanow ist vorübergehend (?) vom Feinde eingenommen. Zwischen Bug und Narew sind keine Veränderungen zu melden. Nördlich von Siedlce gruppieren sich unsere Truppen um. Nördlich von Brest, im Raume von Stanislaws, griff der Feind an und will nach Westen durchbrechen. Unsere Abteilungen, die Brody eingenommen haben, griffen weiter an und haben den Feind aus Radziwilow herausgeworfen. Eine Batterie und vier Maschinengewehre wurden dabei erbeutet. Zwischen Strypa und Sereth, im Raume von Kokutkowiecz und Kosaczko haben unsere Abteilungen angreifende feindliche Kräfte zerstreut.

Mit Stöcken, Sensen und Steinen.

Aus Warschau erhält der „Corriere della Sera" eine anschauliche Schilderung von dem Verzweiflungskampf der Polen. Danach warf nach dem Aufruf der Regierung an das Volk zum Verteidigungskampf bis aufs Messer das Kommando alle Reserven in die Schlacht. In aller Eile zusammengetrommelte Verbände ohne irgendwelche Abzeichen und blutjunge Rekruten zogen singend in den Kampf. Ein Gang an die Front genügt, um sich von der Lockerung der Verbände zu überzeugen. Man sieht Männer auf offener Straße vor Erschöpfung zusammenbrechen. Den

---

Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bayrischen Bergen.

Von Hermann Schmid.

52. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sixt war nicht dazu aufgelegt, an den Baumfreuden des Lehrers Teil zu nehmen, und beachtete noch weniger die geheime Beziehung, die ziemlich unverhohlen hineingelegt wurde; stumm war er neben dem Redenden hergeschritten und hatte auf den Ruf eines Knechts sich dem Stalle genähert, wo endlich die Pferde abgefüttert, erwärmt und zur Abfahrt bereit standen. Mit unverkennbarer Hast half er dem Knechte, dem das Anschirren nicht flink genug von der Hand ging, ebenso eilfertig ergriff er die Peitsche und Zügel, und eh' der Lehrer sich kaum recht in die grüne zottige Schlittendecke gewickelt, sauste das Gespann schon pfeilschnell mit klingelnden Schellen über die festgefrorene Schneebahn dahin. Geraume Zeit fuhren die Reisenden schweigend dem einförmig schwarzen Tannenforst zu beiden Seiten entlang; kein Gespräch kam in Schwung, wenn auch der Lehrer mehrmals versuchte, ein solches einzuleiten, und bald auf die Schneespuren aufmerksam machte, wo ein Hirsch über die Straße gewechselt hatte, bald auf eine Stelle, wo auf dem weißen Grunde die abgebissenen rötlichen Schalen, dicht aufgestreut herumliegend, erkennen ließen, wie sehr sich ein genäschiges Eichkätzchen an den harzigen Tannzapfen verlustiert hatte; der Aicher blieb schweigsam und in sich gekehrt.

Er hatte wohl auch Grund dazu. Viel war in den letzten Tagen auf ihn eingedrungen, es waren starke, einander stark widerstrebende Strömungen, die es in seinem Gemüte zu bändigen und zu gleichmäßigem Flusse einzudämmen galt. Hatte auch die Stellung im Dorf und Gemeinde durch seine Erwählung zum Gemeindevorsteher sich wieder befestigt, daß seiner Ehre und seinem Ansehen als Mann weder Schädigung noch Gefahr drohen konnte, so war doch der Mensch von den Schauern und Ereignissen der vergangenen Nacht tief ergriffen und erschüttert worden — vergebens suchte er die Zweifel und Bedenklichkeiten über die Berechtigung seines geheimen Amtes zu beschwichtigen, welche durch diese Vorfälle in ihm hervorgerufen worden waren: er fand keine andere Beruhigung als daß mit dem eingetretenen Winter die Zeit desselben abgelaufen sei und bis zum nächsten Herbste und zum Wiederbeginn des Volksgerichts noch genügend Raum und Gelegenheit geboten sei zu Ueberlegung und Entschluß.

Dazu war gekommen, daß auch auf dem Oedhof die Verhältnisse sich aufs Neue bedenklich verwickelt hatten.

Die greise Bäuerin und Base hatte in ihrer Unerbittlichkeit und althergebrachten Sittenstrenge, sobald sie zur Besinnung gekommen, Susi aus dem Hause gewiesen und den Himmel zum Zeugen aufgerufen, er solle ihr eher das Dach über'm Haupte in Feuer aufgehen lassen, als daß sie freiwillig noch eine Nacht mit ihr unter demselben zubringe. Um noch größeres Aufsehen zu vermeiden, hatte Sixt bereits überlegt, ob er die Unglückliche zu sich auf das väterliche Gut bringen oder eine andere Unterkunft für sie ausmitteln solle; da löste die Frage sich von selbst, denn die Aufregung der Schwester, welche so hoch gestiegen war, daß sie entweder sofort aufhören, oder in Wahnsinn übergehen mußte, brach zunächst die kaum erst wieder gesammelte Körperkraft des schwächlichen Mädchens und warf Susi so schwer auf's Krankenlager, daß sie aus dem Hause zu bringen gleichbedeutend gewesen wäre mit einem Versuche, sie geradehin zu töten. Ein schlechtes Gemach in einem Nebengebäude des Hofes, das hie und da den Aushülfs-Tagwerkern zur Herberge dienen mußte, war alles, was der eiserne Unwille der Greisin der Unglücklichen gestehen konnte, ohne mit sich und ihrem Schwur in Widerspruch zu geraten; dort lag Susi, von einer Magd nebenher gewartet und bedient, in der Glut eines hitzigen Fiebers, das schon am ersten Tage in höchster Stärke ausbrach und sie dem Tode so nahe brachte, daß es sich nur um die Zahl der Stunden zu handeln schien, innerhalb deren sie demselben verfallen sollte. Viele Tage war sie so gelegen und erst in den letztern hatte der Geist der Jugend über die anstürmende Wut der Krankheit gesiegt, es war, als ob es das Verlangen nach dem ihr entrissenen Kinde gewesen, was sie in dem Ringen aufrecht erhalten, als ob die kämpfenden Mächte eine Art Stillstand geschlossen, um nach dem Wiederfinden und Wiedersehen den Kampf mit neuer Heftigkeit und gesteigerter Erbitterung wieder zu beginnen. Sterbensmatt, unfähig, ein Glied zu regen, lag Susi, als ihr die Nebel und Fieberbilder von der Seele verflogen waren; es war fast nur das Herz, was in ihr sich regte, aber das erste Gefühl seines Schlages war das der Sehnsucht nach dem Kinde; seiner Erinnerung gehörte der erste Gedanke, ein Ruf nach ihm war der erste lallende Laut, die erste Frage an das wiedergekehrte Leben die nach seinem Aufenthalt. Die Magd zögerte nicht, den Bruder von diesem stündlich dringender wiederholten Verlangen in Kenntnis zu setzen; auch der Doktor schrieb ihm und riet, der Kranken den Willen zu tun. Ihre ganze Lebenstätigkeit geistig wie körperlich, erklärte er, sei so ganz und ausschließend in dem einen Gedanken zusammengedrängt, daß die Möglichkeit der Genesung nur von diesem Punkte aus gehofft werden könne; wisse die Leidende nur erst den Aufenthalt des Kindes, so sei ihrer Sehnsucht ein bestimmtes Ziel gegeben, damit und mit den Plänen des Wiedersehens werde Gleichmaß und Ruhe in das Gemüt wiederkehren und die Heilung des Körpers anbahnen; ihr den sehnlichen Wunsch verweigern, werde neue Stürme der Leidenschaft wie der Krankheit herbeiführen, denen das ohnehin in seinen Grundfesten geschädigte Leben die nötige Widerstandsfähigkeit nicht mehr entgegen zu setzen habe.

All' diesem gegenüber bestand für Sixt kein Grund längeren Schweigens; er gewann es über sich, der Kranken einen kurzen Besuch zu machen, und eröffnete ihr, daß das Kleine sich wohl befinde.

kämpfenden Soldaten haben sich auch Frauen, Knaben und Greise mit Stöcken, Sensen und Steinen bewaffnet, angeschlossen.

Die polnische Nordarmee in voller Auflösung.

Die polnische Nrdarmee, deren Aufgabe es war, Warschau im Norden zu decken, hat den Vormarsch der Russen nicht aufhalten können und flutet nach Süden und Südwesten zurück. Mlawa und Ciechanow sind in den Händen der Russen. Damit ist die direkte Bahn Warschau—Mlawa—Danzig unterbrochen und die Polen haben nur noch die Strecke über Danzig—Bromberg—Thorn offen. Doch auch diese letzte Verbindung mit Danzig und den neupolnischen Gebieten dürfte schon in den nächsten Tagen von den Russen gestört sein. Die Stoßrichtung des russischen Nordflügels ist gegen Thorn angesetzt. Zu diesem Zwecke ist die vierte russische Nordarmee außerordentlich verstärkt worden. In der vordersten Linie stehen zwei kaukasische Kavalleriekorps und drei Infanteriedivisionen. Sie haben hinter sich acht weitere Divisionen und ein Kavalleriekorps.

Weiter südlich haben die Polen die große Schlacht zwischen Ostrolenka und dem Bug abgebrochen, nachdem ihr kurzer Widerstand bei Ostrow gebrochen war. Die Russen haben den Vormarsch auf Wyschkow angetreten. Westlich von Brest-Litowsk ist Bjela erreicht und der Bug bei Wlodowa in breiter Front überschritten. Auch an der Südfront nimmt der Rückzug der Polen haltlose Formen an.

Kanonendonner vor Warschau.

Die „Times" melden aus Warschau: Nordwestlich von Warschau wird bei Modlin das polnische Hauptheer konzentriert. Das schwere Artilleriefeuer an diesem Frontabschnitt ist beständig in Warschau zu hören. Nach einer Reutermeldung aus Warschau ist die neue polnische Hauptstellung Makow-Pultusk durch die zeitweise Aufgabe von Pultusk gefährdet. Die polnischen Gegenmaßnahmen zur Räumung dieser Stadt sind im Gange.

Die Mietsteuer.

Zur Neubelebung der Bautätigkeit.

Zur Frage der Mietsteuer wird vom Reichsarbeitsministerium mitgeteilt:

Die Wohnungsnot, die immer unerträglicher wird, kann nur durch Neubauten gelindert werden. Diese erfordern aber auf Jahre hinaus besondere Zuschüsse, da die Herstellungskosten, die zurzeit teilweise etwa das Zehnfache der Friedenspreise betragen, aus den Mieten nicht verzinst werden können. Die Finanzlage des Reiches, der Länder und der Gemeinden läßt jedoch solche Zuschüsse nur möglich erscheinen, wenn dafür Deckung aus einer besonderen Quelle erfolgt.

Für längere Zeit wird die bisherige Zwangswirtschaft auf dem Wohnungsmarkt nicht mehr in vollem Umfange aufrecht erhalten werden können. Da die Wohnungsmieten im Vergleich zu der allgemeinen Preissteigerung niedrig geblieben sind, wird dann damit zu rechnen sein, daß die **Wohnungsmieten und mit ihnen die Preise der bebauten Grundstücke eine recht erhebliche Steigerung** erfahren, so daß trotz der anzuerkennenden hohen Selbstkosten des privaten Hausbesitzes noch ein darüber hinausgehender erheblicher Wertzuwachs für den Vermieter zu erwarten ist. Greift die Gesetzgebung nicht rechtzeitig ein, so würde eine erhebliche Belastung der Mieter zugunsten des privaten Hausbesitzes erfolgen, für die es nach dem soeben Gesagten an jeder Rechtfertigung fehlt. Dies muß verhütet werden, indem die betreffende Steigerung von vornherein für die Gesamtheit nutzbar gemacht wird. Die so verfügbar werdenden Mittel können dann zur Gewährung von Zuschüssen für Neubauten Verwendung finden, so daß ein Ausgleich zwischen den Mieten in alten und neuen Wohnungen hergestellt wird.

Der geplanten Abgabe liegt daher ein sehr berechtigter sozialer Gedanke zugrunde: Die Verhinderung eines sachlich nicht gerechtfertigten Wertzuwachses für den privaten Hausbesitz. Sie ist andererseits die einzige Quelle, aus der die für die Neubautätigkeit dringend notwendigen Gelder geschöpft werden können. Wenn daher die Erhebung einer Abgabe von Grundbesitz zur Finanzierung der Neubauten nicht erfolgt, so würde die bisherige Wohnungsnot mit all ihren bedenklichen Folgen für die weitesten Kreise der Bevölkerung verewigt werden.

*

30 v. H. der letzten Friedensmiete.

Der zurzeit dem Reichsrat vorliegende Entwurf des Mietssteuergesetzes sieht eine regelmäßige Abgabe von 30 v. H. der letzten Friedensmiete vor. 15 v. H. erheben die Länder, dazu haben die Gemeinden einen Zuschlag in gleicher Höhe zu erheben. Sowohl die Länder wie die Gemeinden haben von dem, was sie an Mietsteuer einnehmen, 15 v. H. an das Reich abzuliefern, das es zum Ausgleich zwischen den Ländern und zur Verzinsung der von ihm gewährten Baukostenzuschüsse von 650 Millionen verwendet. Die Abgabe soll zunächst nur für das Jahr 1920-21 erhoben werden, die Reichsregierung will sich aber das Recht einräumen lassen, sie mit Zustimmung des Reichsrats und eines Reichstagsausschusses auch für die folgenden Jahre bis 1924 zu erheben. — Der Ausschuß des Reichsrats will den Entwurf im September beraten.

Politische Rundschau.

— Die neugewählte Heereskammer ist zum ersten Male zusammengetreten. Ende August oder Anfang September wird sie sich mit dem Entwurf zum Reichswehrgesetz zu beschäftigen haben.

— Nach einer Berliner Information der „Köln. Ztg." wird die Wiedergutmachungskonferenz in Genf voraussichtlich am 23. August zusammentreten.

— Die Frist zur Abgabe der ersten Steuererklärung für die Luxussteuer und die erhöhte Umsatzsteuer ist allgemein bis zum 1. September verlängert worden.

— Eine Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen über den Lohnabzug ist nicht zu erwarten. Die vorläufigen Ausführungsbestimmungen vom 21. Juli werden auch für die in Vorbereitung befindlichen endgültigen Ausführungsbestimmungen maßgebend sein.

— Die Linien-Kommandantur Erfurt meldet das Eintreffen eines Zuges mit zwei französischen Offizieren mit Damen und 20 Güterwagen, als deren Reiseziel Lissa in Posen angegeben war. Der Zug ist zwecks Prüfung aufgehalten worden.

* Ueber Straßburg i. Els. ist der Belagerungszustand verhängt worden.

* Die französische Regierung will als Ersatz für die im Juni v. J. in Berlin verbrannten Fahnen von 1870 die Herausgabe der französischen Kriegstrophäen von 1815 von Deutschland fordern.

* Die ungarische Nationalversammlung wurde von der Staatsanwaltschaft ersucht, für den Prozeß wegen der Ermordung Tiszas die Immunität des gewesenen Ministerpräsidenten Stefan Friedrichs aufzuheben.

* Die italienische Kammer hat den Gesetzentwurf der Regierung über die Ausführung des Friedensvertrages von St. Germain mit 170 gegen 48 Stimmen angenommen.

* Auf der Außenreede von Kopenhagen sind zwei englische Kreuzer und vier Torpedoboote eingetroffen. Im Hafen liegen bereits ein englischer Kreuzer und ein Torpedojäger, die demnächst in die Ostsee abgehen sollen.

* Italien und Griechenland haben bezüglich der Insel Rhodos ein Abkommen getroffen. Die Insel wird unter griechische Souveränität gestellt, jedoch sollen Italien besondere wirtschaftliche Vorteile eingeräumt werden.

*

:: **Die Wahrung der Neutralität.** Der Reichsverkehrsminister hat alle Reichseisenbahnbehörden nochmals angewiesen, streng nach der Verordnung der Reichsregierung vom 30. Juli zu verfahren, in der alle Güter aufgezählt sind, deren Aus- und Durchfuhr nach kriegführenden Ländern auf Grund der Neutralität Deutschlands verboten ist. Er ordnet an, daß der Inhalt dieser Verordnung allen Eisenbahnbediensteten bekanntzugeben und dabei nachdrücklich zu betonen ist, daß willkürliche Erweiterungen der Sperrmaßnahmen und alle eigenmächtigen Eingriffe in den Betrieb durch Bedienstete der Verwaltung oder durch betriebsfremde Personen unzulässig sind, und daß durch sie gerade die Kriegsgefahr herbeigeführt wird, deren Beseitigung sich die Reichsregierung zum Ziel gesetzt hat. — Die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände (Afa) fordert, ebenso wie die Gewerkschaften und die sozialistischen Parteien, auch die deutsche Angestelltenschaft auf, jeden Versuch einer Neutralitätsverletzung mit allen Kräften zu verhindern.

:: **Der Kampf um das Weichselufer.** Die Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen erhebt wie viele andere Organisationen schärfsten Widerspruch gegen die von der Entente beabsichtigte Abdrängung Ostpreußens von der Weichsel. In dem an die Regierung gerichteten Protest heißt es u. a.:

„Die Weichsel bildet eine Lebensader für Ostpreußen. Schon jetzt leidet die Provinz unter der durch den polnischen Korridor bewirkten Abschnürung außerordentlich. Kommt nun noch die weitere Abschnürung von der bedeutendsten Wasserstraße dazu, so ist nicht abzusehen, wie eine derartig beengte und abgeschnürte Provinz wirtschaftlich lebensfähig erhalten werden kann. Der freie Zugang zu dem die Provinz begrenzenden schiffbaren Strom ist für sie eine Lebensfrage. Auch darüber können keine Zweifel bestehen, daß, wenn das Wirtschaftsleben der Provinz systematisch erdrosselt wird, die Erhaltung der Provinz als ein lebensfähiges Glied des Deutschen Reiches immer mehr in Frage gestellt wird. Wir bitten deshalb, mit allen Mitteln diese weitere Vergewaltigung und Abschnürung der Provinz zu verhindern."

:: **Ein deutsch-belgisches Abkommen.** Wie verlautet, steht der Abschluß eines Handelsabkommens zwischen Belgien und Deutschland bevor. Deutschland soll Belgien 20 000 neue Eisenbahnwaggons liefern. Als Gegenwert exportieren belgische Firmen Lebensmittel nach Deutschland.

Schweiz: Die Internationale zum Völkerbund.

* Der internationale Sozialistenkongreß fordert die sozialistischen Parteien der einzelnen Länder auf, alle ihre Anstrengungen darauf zu richten, ihren Delegierten in die gegenwärtigen Organisationen des Völkerbundes Eingang zu verschaffen, um auf diese Weise seine innere Zusammensetzung zu ändern und seine Befugnisse zu erweitern um die Garantie zu verschaffen für die Sicherheit und die Uebereinstimmung aller Völker, die gleichmäßig an der Erhaltung des Friedens interessiert sind. Der Kongreß fordert, daß die Delegiertenversammlung des Völkerbundes sofort in ihren ersten Sitzungen die Zulassung der Zentralmächte und der anderen den Anschluß verlangenden Republiken verkündet.

England: Freigabe der beschlagnahmten Privatguthaben.

* In England sind Bestrebungen im Gange, die auf eine Freigabe der im Kriege beschlagnahmten Privatguthaben der damaligen Feinde hinzielen. Zweifellos handelt es sich dabei um keinerlei Entgegenkommen gegenüber Deutschland und seinen Verbündeten, sondern um ein ganz nüchternes Rechenexempel. London war vor dem Kriege die Hinterlegungsstelle für Wertpapiere aus aller Welt. Die Regierung befürchtet nun, daß die Konfiskation die Kapitalisten aller Länder veranlassen werde, ihre Werte an einer Stelle zu deponieren, wo sie vor den Folgen der Kriegsverwicklungen sicher sind, also z. B. in Newyork, und daß London dadurch seine Stelle als Zentrale des internationalen Geldmarktes verlieren werde.

Böhmen: Kein Krieg gegen Rußland.

* Die zweitägige Besprechung Dr. Renners in Prag hat zu einer Uebereinstimmung zwischen seiner Ansicht und der des tschechischen Ministers des Aeußern, Dr. Benesch, in der russisch-polnischen Frage geführt. Diesen Abmachungen wird auch Jugoslawien beitreten, welches ebenso wie Oesterreich und die Tschechoslowakei auf keinen Fall an einem Krieg gegen Rußland teilnehmen will.

Amerika: Italienermassaker in Illinois.

* Einer Meldung des „Newyork Herald" zufolge hat in Westfrankfort (Illinois) ein furchtbares Italienermassaker stattgefunden. Wegen der Ermordung zweier Knaben durch einen Sizilianer zerstörte die rasende Menge das Italienerviertel, wobei viele Italiener getötet und über hundert verwundet wurden. Die italienische Kolonie, mehrere Tausend Personen, mußte fliehen. Fünf Kompagnien Bundestruppen griffen ein, um die Ruhe wieder herzustellen. Eine Newyorker Depesche des „Messagero" beziffert die Zahl der getöteten Italiener auf vierzig. Es habe sich um einen wahren Progrom gehandelt, wie er scheußlicher nicht in Rußland stattgefunden. Die Italiener wären gezwungen worden, das Sternenbanner zu küssen und seien dann gesteinigt und mit Knütteln erschlagen worden.

Aus Laasphe und Umgegend.

—* Die zuständigen Ausschüsse des Reichswirtschaftsrates und des Reichstages haben der Reichsregierung vorgeschlagen, vom 15. September 1920 die öffentliche Bewirtschaftung der Kartoffeln aufzuheben.

Daß für all' seine Bedürfnisse mehr als ausreichend gesorgt sei und daß ihr gemeinschaftlicher Jugendfreund und Lehrer es gewesen, durch dessen vertraute Hand das Mädchen der Pflege und Sorge der barmherzigen Schwestern im städtischen Waisenhause übergeben worden sei.

Susi erwiderte nichts, allein von diesem Augenblick trat in ihrem Befinden und Benehmen eine entschiedene Wendung zum Bessern ein; sie ward ruhiger, sie fragte nicht mehr, aber sie bestürmte den Arzt, wann es ihr wohl möglich sein würde, das Bett zu verlassen, und wie sie ihre Herstellung beschleunigen könne .... überraschend schnell war sie so weit gekräftigt, daß sie manchmal ein Viertelstündchen aufzustehen vermochte; eh' Jemand solches für möglich gehalten, war eines Morgens das Stübchen leer und sie selbst mit einem Päckchen der notdürftigsten Habseligkeiten verschwunden.

Die Nachricht von dem Verschwinden Susi's hatte das lang gehegte, über neuen Ereignissen stets verschobene Vorhaben des Bruders rasch zum Entschlusse geführt und ihn auf den Weg zur Stadt gebracht. Er konnte nicht anders vermuten, als daß die Schwester sich geraden Weges in das Waisenhaus begeben habe; in die Hauptstadt führten und wiesen auch immer mehr und bestimmtere Spuren jener anderen, die er mit blutendem Herzen suchte und vor deren Wiederfinden ihm doch zugleich bangte, wie dem Schuldbewußten vor der Ahnung richtender Vergeltung. Daß Franzi sich dahin begeben, war nach allen vom Lehrer geradezu und mittelbar eingeholten Erkundigungen außer Zweifel gestellt; keinerlei Anzeichen deutete darauf hin, daß sie München wieder verlassen hatte; wo sie sich aber befand, war schlechterdings nicht zu erkunden. In der ersten Zeit war sie noch von dem einen oder andern der Ortsbewohner und Nachborn bei flüchtiger Begegnung erblickt worden, seit dem Allerseelentage wußte Niemand mehr von Franzi, und hier war es der Metzger, Meister Staudinger, welcher ein paar Miesbachern in die Hand geraten war und ihnen, obschon sie Mühe gehabt, ihn wieder zu erkennen, mit dem alten Groll und der frühern Verbissenheit erzählte, er habe die nichtsnutzige Person auf dem Friedhofe gesehen, wo sie in zerrissenen Kleidern die Leute um ein Almosen angesprochen und alles in einem schlechten Bündel mit sich getragen habe, ihr ganzes Vermögen und ihre ganze Schande. Als sie ihm dann zu erzählen versucht, wie er dem Mädel Unrecht tue und wie es nun ganz klar herausgekommen sei, daß sie unschuldig sei und welche Bewandtnis es habe mit dem gelegten Kinde und seiner Mutter: da hatte er sie kaum angehört und war mit widerlichem Gelächter und dem steten Rufen, das seien lauter Faseleien, denen er nicht glaube, so schnell hinweggeeilt, wie er es vermochte mit seinen schmerzenden Beinen und seinem Krükkenstock. . . .

„Seit Allerseelen ist eine schöne Zeit," sagte Sixt auf einmal halb vor sich hin, ohne Anlaß, als wäre er mitten in voller Unterredung gewesen und nicht stumm durch den abenddämmernden Wald gefahren; es war, wie wenn er sich selber laute Antwort gäbe in dem leisen Zwiegespräch seiner Seele .... „Seitdem kann sie long' wieder fort und über alle Berge sein! . . . ."

Der Lehrer war wohl verwundert, seinen schweigsamen Fuhrmann und Nachbar so auf einmal wie im Schlafe aufreden zu hören, er ließ es aber nicht merken, sondern begnügte sich, ihm einen leichten Seitenblick zu streifen und mit gutmütigem Lächeln zu erwidern. „Das ist wohl möglich", sagte er, „aber nicht wahrscheinlich; die Franzi ist noch so gewiß in München, wie der alte Staudinger das gelogen hat, was er über das Betteln erzählt hat und über das zerrissene Gewand! Aber er soll uns schon beichten, der alte Fuchs .... er soll schwer krank beim Schwanenwirt an der Isarbrücke liegen, wo er von seiner Handelschaft her lange bekannt ist, und soll sehr schlecht daran sein .... Das wird ihn wohl ein bischen mürber gemacht haben, und so denk' ich wohl, daß wir ihn zum Reden bringen. Ich meine auch, in neuster Zeit auf eine Vermutung gekommen zu sein, die ihm wohl die Zunge lösen wird . . . ."

„We[illegible] eine Vermutung soll das sein?"

„Wenn es Zeit ist, reden wir davon . . . jetzt wären wir ja schon an unserm Ziel, da sind bereits die ersten Häuser von der Au; wir könnten auch gleich beim Schwanenwirt zukehren, aber es ist besser, wenn uns niemand zuvor sieht, damit dem Alten kein Gered' vorher zukommen kann. Drum stellen wir beim Damenwirt ein; ist ja seiner Zeit das Quartier von dem Edelfr[illegible]ein und Hofdamen gewesen, wenn die kurfürstlichen [illegible]gen in den Isar-Auen gehalten worden sind; da wird's also wohl für uns Beide auch jetzt noch geben, was wir brauchen, und bis da Alles untergebracht ist, geh' ich voraus zum Schwanenwirt und mach' alles in Ordnung . . . ."

Der Vorschlag ward ohne Widerrede angenommen und ausgeführt.

Bald schritt Sixt dem Hause zu, an dessen Satelgiebel der weiße Schwan, von grünem Kranze umgeben, als Schenkzeichen einladend über den Laternen hing; darüber hinaus waren die Fensterreihen und das Walmdach dunkel, nur ein Fenster in der Ecke war verhangen und beleuchtet; es mochte die Stube sein, wo der Gesuchte lag.

Der Lehrer empfing Sixt bereits unter der Tür. „Wir sind schon an der rechten Schmiede," flüsterte er ihm zu, „ich habe mit der Wirtin schon geredet; sie nimmt keinen Anstand, daß sie uns als ein paar gute Bekannte aus dem Oberland zu dem Alten hinaufführt .... übrigens soll er sehr elend sein und die meiste Zeit nichts von sich wissen.

(Fortsetzung folgt.)

:: **Aufhebung der Reichsfleischkarten.** Durch Verordnung vom 7. August ist nunmehr, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, die Reichsfleischkarte mit Wirkung vom 23. August 1920 aufgehoben und durch die Kundenliste ersetzt worden. Wahlweise ist auch die Gemeindefleischkarte, falls darauf von dem einen oder anderen Lande besonderer Wert gelegt werden sollte, zugelassen. Die Aufhebung geschah, weil die Reichsfleischkarte ihren Zweck, den Fleischverbrauch zu überwachen, im Gasthausverkehr tatsächlich immer mehr verloren hat, und für die Ueberwachung des Verbrauchs in den Einzelhaushaltungen die Kundenliste in den Schlächtereien ausreicht.

—* Der Erntemonat August ist ins Land gezogen. Schon werden, namentlich gegen Ende des Monats, die Tage wieder kürzer, die Sonne verläßt uns früher, und zeitiger am Abend bricht die Dunkelheit über Feld und Flur herein. Die Wärme aber bleibt einstweilen auch im August noch. Und weil wegen des Kürzerwerdens der Tage die Arbeit draußen im Felde umso energischer und intensiver betrieben werden muß, ist sie doppelt anstrengend und ermüdend. Mancherlei bringt uns die Augusternte. Vom spätreifenden Getreide — Gerste und Hafer — an bis zu den zahlreichen Gemüsesorten und dem ersten frühen Baumobst — Pflaumen, Birnen, Augustäpfel — will alles in dieser Zeit geerntet sein. Und nicht nur die Ernte allein, auch ihre Verwertung und Ablieferung erfordert mancherlei Mühe und Arbeit. So ist der August ein rechter Arbeitsmonat. — In Bezug auf Naturschönheiten zeigt der August die ersten Auftakte des sterbenden Sommers. Nur vereinzelt blühen die Rosen noch, an ihre Stelle treten starre Georginen, langgestielte Dahlien und Chrysanthemen und die leuchtend helle Heide, die Spätsommerblume der nordeuropäischen Landschaft. An den Bäumen zeigt sich die erste Veränderung der Laubfarbe, einstweilen noch ein langsames Vergilben, der Uebergang zu gelblichen Farbtönen. Am wilden Wein beginnt sich das Laub zu röten. Sonst aber bewahrt sich die Natur noch immer ein gutes Teil ihres sommerlichen Anstriches, und der Spaziergänger entbehrt außer der Verkürzung der abendlichen Tageslänge wenig von den Schönheiten des einheimischen Sommers.

* **Laasphe**, 12. Aug. (Streik.) Wegen Lohndifferenzen sind heute morgen sämtliche Arbeiter der Firma Gebr. Paßmann, Dampfsägewerk hierselbst, in den Ausstand getreten.

* **Laasphe**, 12. Aug. (Stadtverordnetensitzung.) Fünf Punkte waren in der am Freitag stattgefunden Sitzung zu erledigen. Vom Magistrat sind anwesend Bürgermeister Berensmann, Dr. Hönemann, L. Koch, Otto Schmid. Auch die Stadtverordneten sind bis auf den Stadtverordneten Bald vollzählig versammelt. Einleitend bittet Stadtv.-Vorsteher Mengel das Stadtverordneten-Kollegium, zu Ehren des verstorbenen Stadtverordneten Steinweg sich von ihren Plätzen erheben zu wollen. Nach diesem feierlichen Gedenken wird das neue Mitglied, Herr Fabrikant Rud. Melsheimer, von dem Herrn Bürgermeister in der üblichen Weise mit begrüßenden Worten in sein neues Amt eingeführt und durch Handschlag verpflichtet. Sodann konnte zur Erledigung der eigentlichen Tagesordnung geschritten werden. Stadtverordn.-Vorsteher Mengel trägt den vom Magistrat gutgeheißenen Entwurf einer Fremdensteuer vor. Hiernach soll jeder gegen Entgelt Vermietende verpflichtet werden, bei einem Zimmerpreis bis 5 Mk. pro Tag 1 Mk., bei 5—10 Mk. Zimmerpreis 1,50 Mk., falls er über 10 Mk. beträgt, 20% des Betrages als Fremdensteuer abzuführen. Falls kein festes Zimmerpreis vereinbart wird, beträgt die Steuer 1,50 Mk. Der Verzehr soll von der Abgabe nicht betroffen werden. Ueber 3 Monate hier Verweilende fallen nicht unter die Verordnung, da dieselben nicht mehr zu den Gästen gerechnet werden. Bei der Aussprache wird von einigen Seiten auf die Härten dieser Verordnung hingewiesen, da hiernach nicht nur die zur Erholung weilenden Kurgäste, welche doch vornehmlich gefaßt werden sollten, sondern auch Hausierer und Reisende von der Abgabe betroffen würden. Andererseits wird auch wieder betont, daß sich schlecht Unterschiede machen ließen, da sonst das Gesetz zuviel umgangen würde. In Anbetracht der städtischen Finanzlage beschloß das Kollegium, dem Entwurf zuzustimmen mit dem Zusatze, daß die Vermieter zum Aushängen von Preistafeln in den Zimmern verpflichtet werden. Die Abrechnungen mit der Stadtkasse sollen zum 1. und 15. jeden Monats erfolgen. Punkt 3. Einführung einer Gebührenordnung für Auskünfte. Wie der Herr Bürgermeister hierzu mitteilt, werden Tag für Tag von Fremden Auskünfte in Wohnungsangelegenheiten pp. gefordert, welche eine Menge Zeit, Papier und Arbeit beanspruchen. Aus diesem Grunde hat der Magistrat eine Verordnung ausgearbeitet, nach welcher für jede an Privatpersonen erteilte schriftliche Auskunft eine Gebühr erhoben werden soll und zwar bei einer Auskunft über eine Wohnung 2 Mk., bei mehreren Personen 5 Mk., für Ausstellung eines Führungszeugnisses 2 Mk. usw. Die Auskünfte sollen den Anfragern nur unter Nachnahme zugesandt werden. — Der nun folgende vierte Punkt, Einführung einer neuen Lustbarkeitssteuerordnung kann erst nach mehrstündigen Beratungen verabschiedet werden. Wie in vielen anderen Gemeinden nur durch stramme Besteuerung der Lustbarkeit die kommunale Finanzlage im Gleichgewicht gehalten werden konnte, sollen auch in unserer Stadt aus finanziellen Gründen und auch um dem Vergnügungstaumel zu steuern, in Zukunft ganz bedeutend höhere Sätze erhoben werden. Der Stadtv.-Vorsteher verliest ein langes Steuerprogramm, nach welchem alle und jede Lustbarkeit, sei es im Saal oder unter freiem Himmel, mit hohen Abgaben bedacht wird. Karussell wie Bärenleiter, Orgelmann wie Degenschlucker, die Bremer Stadtkapelle sowohl wie die „zufällig" in einem öffentlichen Lokal sich treffenden, nach Musik das Tanzbein schwingenden Freunde und Freundinnen — alle müssen ihr Scherflein abladen. Für eine öffentliche Tanzbelustigung, die bis nachts 12 Uhr dauert, sollen 100 Mk. erhoben werden, falls sie bis 1 Uhr dauert 120 Mk., für jede weitere Stunde nach 1 Uhr 50 Mk. mehr. Bei einem Schlußball bis 12 Uhr 100 Mk. usw. Für ein „Gelegenheitstänzchen" in öffentlichem Lokal nach Musik 20 Mk. Ein Karussell für den ersten Tag 300 Mk., ein ansässiges Kino pro Vorstellung 40 Mk., eine wandernde Musikkapelle 10 Mk., ein Orgelmann 5 Mk., usw. usw. Stadtv. Saßmannshausen hält diese Steuerordnung nicht für annehmbar. Stadtv. Müller beantragt halbe Taxe. Magistratsmitglied Dr. Hönemann und Stadtverordn. Melsheimer weisen dagegen auf die Notwendigkeit der Verordnung hin. Bürgermeister Berensmann macht darauf aufmerksam, daß andere, teils kleinere Gemeinden dieselben und höhere Sätze mit bestem Erfolg eingeführt hätten. Stadtv. Wickel bittet, ausgesprochen gemeinnützigen Vereinen wie Feuerwehr, Gesang- und Turnverein Erleichterungen gewähren zu wollen. Um keine Mißstimmung unter den hiesigen Vereinen hervorzurufen, beschließt die Versammlung, jedem Vereine jährlich bei einer nur unter Mitgliedern veranstalteten Feier, die Steuer um 50% zu ermäßigen. Wohltätige und gemeinnützige Veranstaltungen, wie die der Volksbücherei, Jugendpflege u. a. sollen von der Steuer ganz befreit bleiben. In dieser Form wird die Steuer mit 7 gegen 4 Stimmen angenommen. Auch eine neue Baugebührenordnung hat sich als notwendig erwiesen, sie wird nach kurzer Aussprache einstimmig angenommen. Beim 5. und letzten Punkt schließt sich das Kollegium einstimmig dem Magistratsbeschluß an, dem Antragsteller die halben Reisekosten mit 70 Mk. zu bewilligen. Nach einer Erörterung über die Zweckmäßigkeit der Milchzentrale, Butter- und Milchablieferung, Nachtragssteuer u. a. m. wird die Sitzung gegen 9 Uhr aufgehoben.

—* Den ausführlichen Bericht über die Krieger-Heimkehr-Feier bringen wir umständehalber erst in nächster Nummer.

—* Die Westfälische Kriegshilfskasse, deren Verwaltung durch die Landesbank der Provinz Westfalen zu Münster i. Westf. erfolgt, hat bisher über 500 Darlehn mit insgesamt über 1¼ Milionen Mark gewährt. Leider findet diese treffliche Einrichtung bei den Kriegsteilnehmern immer noch nicht die genügende Beachtung. Die Anträge auf Gewährung von Darlehn sind nicht unmittelbar bei der Kriegshilfskasse (Landesbank) einzureichen, sondern durch Vermittlung des für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Kommunalverbandes, in den Stadtkreisen des Oberbürgermeisters, in den Landkreisen des Bürgermeisters oder Amtmanns, welche sie durch die Hand des Landrats (Wohlfahrtsamt) weitergeben. Handwerker können ihre Anträge auch bei der zuständigen Handwerkskammer, dem Handwerks- oder Gewerbeamt oder dem Innungsausschuß einreichen. Die Fürsorge der Westfälischen Kriegshilfskasse kann nur Kriegsteilnehmern aus dem selbständigen Mittelstande zuteil werden, nicht aber den Angestellten und Arbeitern. Doch ist es nicht erforderlich, daß der Antragsteller bereits vor dem Kriege selbständig war. Die erst während des Krieges oder nach seiner Beendigung erworbene Selbständigkeit oder sogar die erst bestehende Absicht, sich selbständig zu machen, steht der Gewährung eines Darlehns nicht entgegen.

Grndtebrück, 12. August. In unserm Orte hat man nun auch zur Wohnungsbeschlagnahme schreiten müssen. Ob durch solche Maßnahmen der einen oder der anderen Partei gedient ist, soll hier nicht näher erörtert werden. Jedenfalls dürfte sich das Verhältnis zwischen Mieter und Vermieter durch solche Zwangsmaßnahmen nicht schön, oder nicht so schön gestalten, wie dies unter Hausbewohnern eigentlich sein muß. — Aber an sich ist gegen eine solche Zwangsbeschlagnahme wenig auszurichten. Nach Art. 6 des § 3 des Gesetzes vom 28. März 1918 sind die Gemeinden befugt, die Aufsicht über das Wohnungswesen auszuüben und haben das Recht, solche Wohnungen, die im Verhältnis zur Zahl ihrer Bewohner übergroß sind, von den Räumen, die sich zu Wohnzwecken eignen, zu beschlagnahmen. — Im Allgemeinen darf man wohl damit rechnen, daß die Gemeindebehörden nur im äußersten Notfalle zur Beschlagnahme von Wohnungen schreiten und dann aber auch auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen.

— **Biedenkopf**, 12. Aug. In unserer Stadt wurde die Maul- und Klauenseuche in mehreren Ställen amtlich festgestellt.

Vermischte Nachrichten.

— **Kartoffeln zu 10 und 20 Mark pro Zentner** liefern zahlreiche edeldenkende Landwirte des fränkischen Untermaingebiets. So hat der Großgrund- u. Mühlenbesitzer Oekonomierat Knecht aus Eisenbach der Stadt Aschaffenburg mehrere hundert Zentner Frühkartoffeln zum Preise von 20 Mark überlassen. In der Würzburger Gegend erklärten sich viele Landwirte sogar zur Lieferung von mehreren tausend Zentnern Kartoffeln zum Preise von 10 Mark pro Zentner für die ärmere Bevölkerung bereit. Das gute Beispiel solcher Leute verdient öffentliche Anerkennung und — weitgehendste Nachahmung.

— **Meschede**, 12. Aug. Die ehemaligen Angehörigen des 1. Batl. Ref.-Inf.-Reg. 81 werden am 22. August, am selben Tage, wo das Regiment im Jahre 1914 seine Feuertaufe erhielt, hier in Meschede, Gasthof Conzen, eine Versammlung zwecks Gründung einer Vereinigung abhalten. Die Beteiligung wird voraussichtlich eine recht große werden, da schon viele Kameraden ihr Erscheinen zugesagt haben.

** **37 Opfer auf Zeche Kaiserstuhl.** Wie nunmehr feststeht, hat das Grubenunglück auf der Zeche Kaiserstuhl bei Dortmund 37 Opfer gefordert, und zwar 30 Tote und 7 Verletzte. Die Bergungsarbeiten sind schneller von statten gegangen, als man zuerst annahm, so daß es den unermüdlichen Bergungsmannschaften möglich war, in der Montagnacht 18 Leichen zutage zu fördern. Die Verunglückten sollen sofort eingesargt werden und bleiben auf der Zeche, von wo vermutlich auch die Beisetzung erfolgen wird. Es hat somit den Anschein, daß eine Leichenschau wohl wegen der schweren Verstümmelung der Toten nicht erfolgen wird. Die Verwaltung hofft, auch die restlichen zehn Toten so rasch wie möglich zu bergen. Die Verunglückten waren zum weitaus größten Teil verheiratet. Den Fördermaschinisten Meier, der nach dem Unglück einen Selbstmordversuch durch Zerschneiden der Pulsader unternahm, hofft man am Leben zu erhalten.

** **Die Stuttgarter Arbeiterschaft fordert die Einstellung des Steuerabzugs.** In drei großen, vom Bezirkskartell der vereinigten Gewerkschaften in Stuttgart einberufenen Massenversammlungen wurde gegen den Steuerabzug demonstriert. Die Versammlungen verliefen ruhig. Eine Abordnung hatte vom Präsidenten des Landes-Finanzamtes gefordert, daß die württembergische Regierung den Steuerabzug als für Württemberg nicht verbindlich erklären und zur Einstellung des Abzugsverfahrens ermächtigen soll. Der Präsident gab selbstverständlich einen ablehnenden Bescheid, schickte aber auf dringendes Ansuchen der Abordnung ein entsprechendes Telegramm an das Reichs-Finanzamt. Von der Abordnung wurde im Falle der Fortführung des Steuerabzuges mit Streik und Unruhen gedroht. — In Frankfurt a. M. haben die Kohlenarbeiter die Rückerstattung bereits abgezogener Steuern und die Uebernahme der Steuerabzüge durch die Unternehmer erzwungen.

△ **Freiere Baustoffbewirtschaftung.** Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Nachdem vor kurzem durch Einführung weitgehender Erleichterungen eine Lockerung der Baustoffbewirtschaftung in Preußen angebahnt worden ist, hat nunmehr der preußische Minister für Volkswohlfahrt durch einen neuen Erlaß das bisherige Freigabeverfahren bis auf weiteres ganz aufgehoben. Danach wird von jetzt ab die Vorprüfung durch die unteren Verwaltungsbehörden und die Nachprüfung des Baustoffbedarfs durch die Baustoffbeschaffungsstellen unterbleiben, da Anträge auf Baustoffzuweisung nicht mehr erforderlich sind. Die allgemeine Beschlagnahme von künstlichen Mauersteinen bleibt jedoch förmlich bestehen, ebenso die Preisfestsetzung und die Kohlenverteilung für Ziegeleien, die durch die Baustoffbeschaffungsstellen unter Mitwirkung der Baustoffausschüsse erfolgt. Doch soll im Hinblick auf die wechselnde Marktlage künftig die Festsetzung von Richtpreisen in kürzeren Fristen vorgenommen und ein Ausgleich der Preise mit den Nachbarbezirken angestrebt werden.

△ **Berlin**, 10. August. Die Börse hat mit einem Schlage alles Interesse für heimische Werte verloren. Dafür hat in Auslandswerten ein sehr lebhaftes Geschäft eingesetzt. Mitbestimmend für diesen Umschlag mag die weitere Verschlechterung der Markvaluta sein. Das Ausland verkauft angeblich seine Markbestände, weil es Deutschland von den Bolschewisten für gefährdet hält. 20-Mark-Goldstücke blieben mit 217 Mark gesucht. Sparprämienanleihe 88,90, Kriegsanleihe 79,62.

** **Von einem Bienenschwarm getötet.** In Bentz-Sommerfeld ereignete sich vor einigen Tagen ein seltsamer Unfall. Die Mutter, die Nichte und der Sohn eines Arbeiters wurden auf freiem Felde von einem riesigen Bienenschwarm überfallen und so zerstochen, daß die beiden Frauen den Tod fanden und der Sohn lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Eine Flucht vor dem Bienenschwarm war nicht möglich gewesen.

* In Herzebrock (Westfalen) brannte nachts das Anwesen des Gastwirts Dombrink mit allem Inventar nieder. 30 Sommergäste konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten.

** **Straßenbahnproteststreik in Wiesbaden.** Die Angestellten der Wiesbadener Straßenbahn sind in den Streik getreten, um vom französischen Kommandanten die Entlassung zweier mit Gefängnis bestrafter Schaffner zu erzwingen. Der eine wurde wegen einer Aeußerung über die auf dem Schloß gehißte Fahne zu acht Monaten und der andere zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, weil er beim Abschellen einen Offizier mit dem Ellenbogen gestreift hatte, worin dieser einen tätlichen Angriff erblickte. Die Bevölkerung, die durch Flugblätter über die Ursache des Streikes unterrichtet ist, nimmt durchaus Partei für die Straßenbahner, die mit der größten Langmut die herausfordernde Behandlung durch die mitfahrenden französischen Soldaten und Zivilisten ertragen hatten. Der Streik wurde erst abgebrochen, nachdem die französische Behörde den Straßenbahnern ausreichenden Schutz vor Uebergriffen französischer Fahrgäste versprochen hatte. — Die Lage im Saargebiet ist unverändert. Der Verkehr ist unterbrochen. Eine Anzahl Kohlenzüge wurde von Genietruppen gefahren.

△ **Ueberführung von Kriegerleichen.** Das Zentral-Nachweis-Amt für Kriegerverluste und Kriegergräber, Berlin NW., Dorotheenstr. 48, gibt infolge der sich häufenden Gesuche üm Ueberführung der irdischen Reste gefallener deutscher Soldaten aus dem Auslande in die Heimat bekannt:

Die deutsche Regierung würdigt durchaus die Gefühle der Pietät, die zahlreiche Angehörige von Kriegsgefallenen den Wunsch hegen lassen, ihre teuren Toten in heimischer Erde bestattet zu sehen. Mit Rücksicht auf die noch immer bestehenden außerordentlichen Beförderungsschwierigkeiten, den Mangel an Material für die Zinksärge, die infolge des niedrigen Standes unseres Geldes unverhältnismäßig hohen Kosten und damit verbundenen starken Geldabfluß in das Ausland, sowie aus sozialen Gründen und wegen der bisher ablehnenden Haltung der früher feindlichen Regierungen ist sie jedoch bis auf weiteres nicht in der Lage, solchen Anträgen stattzugeben. Auch können Ausnahmen nicht zugelassen werden. Das Gleiche gilt von der Ueberführung von Kriegerleichen aus Deutschland in das Ausland.

tk. **Die Wirkungen des Heliotropismus.** Man hat wohl schon öfter beobachtet, wie des Abends im Freien oder bei geöffneten Fenstern allerlei geflügelte Insekten von dem künstlichen Licht angelockt werden und schließlich mit versenkten Flügeln herabfallen. Früher nahm man an, die Tiere würden geblendet, aber natürlich gab sich die Wissenschaft mit dieser Erklärung nicht zufrieden. Die Sache mußte einen anderen Grund haben, zumal es auch Tiere gibt, z. B. Würmer, die ebenso von künstlichem Lichte verscheucht werden, wie z. B. die Motten, die ja am liebsten direkt in das Licht hineinfliegen. Das Nervenleben muß ebenfalls belanglos sein, denn Würmer haben z. B. keine Sehnerven, sie sehen das Licht überhaupt gar nicht, andererseits findet man auch bei den Pflanzen, die doch auch keine Nerven haben, die „Sucht nach dem Lichte". Die Gelehrten erklären das Phänomen jetzt übereinstimmend mit dem sogenannten Heliotropismus, einer besonderen Eigenschaft, die sich auf die mannigfachste Weise äußert. Ausgekrochene Raupen, die also nicht sehen können, eilen vermöge des Heliotropismus an die belichteten Spitzen der Aeste und Zweige — dort finden sie auch ihre erste Nahrung an den zarten Knospen. Alle Pflanzen wachsen dem Sonnenlichte zu, und selbst wir Menschen sind zweifellos vom Heliotropismus nicht frei. Wir freuen uns, wenn die lichte Sonne scheint, und gehen hinaus ins Freie, während wir bei bedecktem Himmel am liebsten daheim bleiben. Auch der Wandertrieb der Zugvögel wird zum Teil jetzt durch den Heliotropismus erklärt.

— **Allerlei Wissenswertes.** Das größte Hotel der Welt ist in Chicago. Es hat 4000 Fremdenzimmer und 400 Küchen für Gäste, die selber ihr Essen zubereiten wollen.

Vor dem Kriege pilgerten jährlich zwanzig- bis vierzigtausend Russen zu den heiligen Stätten in Palästina.

Aus vier Pfund frischen Teeblättern wird nur ein Pfund getrockneter Tee.

Männer bekommen früher graues Haar als Frauen.

In Japan gibt es eine Schiffswerft, die vor neunzehnhundert Jahren gegründet wurde.

Der berühmte englische Krondiamant „Koh-i-Noor" soll jedem Mann der ihn trägt, Unglück bringen; dagegen ist er Frauen ungefährlich.

Die eigentlichen Kanarienvögel sind hellgrün; die bekannte gelbe Farbe der gefangenen Kanarienvögel ist erst durch Züchtung hervorgebracht.

Das Lawn-Tennis-Spiel wurde im Jahre 1874 erfunden.

In Köln werden die Schienen von Frauen gereinigt, die den offiziellen Titel „Städtische elektrische Straßenbahnschienenreinigungsfrauen" führen.

Die Bank von England ist im Besitz von dreißig verschiedenen Methoden, um gefälschte Banknoten zu erkennen.

In Amerika wird bereits in über 1000 Schulen der Kinomatograph zum Unterricht verwendet.

Ein englischer Statistiker hat festgestellt, daß die meisten Selbstmorde in den Monaten Juni und Juli begangen werden.

Schlangen können 6 Monate ohne jede Nahrung leben.

Bekanntmachung.

Da die Firma Paßmann ihr an die Arbeiterschaft gegebenes Versprechen trotz mehrmalig. Aufforderung des Betriebsrats nicht eingehalten hat, sind die Arbeiter in den Streik getreten.

Wir richten die dringende Bitte an alle übrigen Arbeiter, den Betrieb zu meiden. Keiner darf auf dem Betriebe Arbeit nehmen, bis den Arbeitern ihr gutes Recht zuteil geworden ist.

Arbeiter übt

Solidarität! Solidarität!

Sonntag den 15. August

Tanzbelustigung

im „Kühlen Grunde"

wozu freundlichst einladet

Fr. Linde.

Empfehle

TAPETEN

(auch an Wiederverkäufer)

Lacke
Farben
Fensterkitt.

K. KÄMEREIT

Fernspr. 185 LAASPHE Bahnhofstr. 39

Auf zum Harfeld!

Am Sonntag den 22. August

feiert daselbst der

Junggesellen-Verein „Immergrün"

nach 50jähriger Ruhezeit die

Richsteiner Kirmes,

wozu jedermann freundlichst eingeladen wird.

Für billige, gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Der Vorstand.

Sonntag den 15. August, mittags 1 Uhr

Versammlung

sämtlicher Fuhrleute des Kreises

in Grundebrück bei Herrn Gastwirt Strohmann.

Referent: Kollege Brodbeck-Elberfeld.

Der Einberufer.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unserer Zeitung wolle man direkt bei der Geschäftsstelle anbringen, damit Abhülfe geschaffen werden kann.

Neubestellungen

nehmen unsere Boten, Austräger, Postanstalten u. Briefträger noch fortwährend entgegen. Bereits erschienene Nummern werden, falls es gewünscht wird und soweit vorhanden, kostenfrei nachgeliefert

Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Empfehle mein großes Lager in

Zigarren,

volle Fassons für **100 Stück von Mk. 60.—** an, und höher, bis zu rein überseeischen Qualitäten, ferner

Zigarillos, Zigaretten, Rauchtabak

u. s. w.

Buchhandlung Aug. Imgardt, Laasphe.

Bekanntmachung.

Brotkarten-Ausgabe

erfolgt am **Freitag den 13. August 1920** im Schulzimmer der 6. Klasse der evgl. Stadtschule mit den Anfangsbuchstaben:

A—F von 2—3 Uhr nachmittags,
G—L „ 3—4 „ „
M—R „ 4—5 „ „
S—Z „ 5—6 „ „

Die angegebene Zeit ist genau innezuhalten.

Lebensmittel-Ausweiskarten sind mitzubringen.

Laasphe, den 11. August 1920.

Der Bürgermeister. Berensmann.

Die **beste Empfehlung**

eines jeden Geschäftes

ist und bleibt

eine geschmackvoll und sauber ausgeführte

Drucksache!

Bei

irgend welchen

Auftragserteilungen wolle man

vorher Preise und Muster bei uns einholen.

Buchdruckerei Ernst Schmidt

Laasphe a. d. Lahn.

Fernruf Nr. 1.

Anfertigung von **Briefbogen, Mitteilungen, Rechnungen, Briefumschlägen, Postkarten, Prospekten** usw. usw.

Elektrische Glühbirnen

sind in jeder Kerzenstärke wieder eingetroffen bei

W. Schuppert Witwe, Laasphe.

Bienenzuchtverein Banfetal.

Sonntag den 15. ds. Mts., nachm. 4 Uhr

Versammlung

bei Gastwirt Roth, Banfe.

Tagesordnung:

1. Wahl von Vertretern für den Imkerkreisverein.
2. Bezug von Auslandszucker.
3. Verschiedenes.

Laasphe, den 12. 8. 20.

Der Vorstand.
Gustav Weide.

S. G. V.

Abteilung Laasphe.

Freitagabend ½9 Uhr im Wittgensteiner Hof **Gesangabend.**

Der Vorstand.

Prima weiße kleine

Erbsen,

gesunde, trockene Ware, eingetroffen. Bestellungen der Händler sofort erbeten. Kleinverkaufspreis Mk. 1.90 pro Pfund.

Einkaufsverein der Wittgensteiner Lebensmittelhändler.

Decorationslacke
Möbellacke
Spritlacke
Mischlacke
Fußbodenlacke
Oelbleiweiß, gar. rein
Terpentin, gar. rein
Erdfarben usw.

liefert äußerst vorteilhaft in anerkannt besten Qualitäten

Heinrich Hackler,

Siegen,

Gruben- u. Hüttenbedarf.

Die Mitglieder der hiesigen

Waldgenossenschaft

lade ich hiermit zu einer

Versammlung

auf **Dienstag, 17. Augs. ds. Js., abends 8 Uhr** in den Gasthof z. L.

Tagesordnung:

1. Wiederbesetzung der Waldhüterstelle.
2. Verschiedenes.

Grundebrück, 10. 8. 1920.

Der Waldgenossenschaftsvorsteher:

Roeßler, Amtmann.

Metalldrahtlampen

angekommen.

Herm. Schröder,

Laasphe, Kirchplatz.

Verkaufe

4 Rhodeländerhennen

zu 50 Mark und

2 Landhähner

zu 35 Mark das Stück.

Oberförster Mahr,
Grundebrück.

Emaille-Schilder

für Firmen, Türen und Gräber liefert

J. Haus, Siegen,

Gläserstr. 12. Fernspr. 870.

Prima

Gummi-Absätze

in großer Auswahl vorrätig bei

L. Hartnack,

Laasphe, Wallstr. 7.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein in Laasphe.

Geschäftsstunden: Sommerhalbjahr vorm. 8—12, nachm. 2—4. Winterhalbjahr vorm. 8½—12, nachm. 2—4 Uhr. Jeden Mittwoch- und Samstag-Nachmittag geschlossen.

Geschäftsgebäude: Gartenstrasse 17.

Reichsbankgirokonto.

Postscheckkonto Cöln 18820.

Fernsprecher 48.

Eröffnung provisionsfreier Konten gegen Sparbücher, im Scheckverkehr.

Anlage- und Hinterlegungsstelle für Mündelgeld.

Offene Depots (Verwahrung und Verwaltung) für alle Wertpapiere, wie Reichs- und Staatsanleihen, Stadtanleihen, Provinzialanleihen, Bank- und Industrie-Aktien, ausländische Wertpapiere usw.

Uebernahme der Auslosungskontrolle.

An- und Verkauf aller Wertpapiere.

Einlösung aller Geldsorten, wie Zinsscheine, Schecks, fremdes Geld usw.

Diskontierung von Wechseln.

Aufbewahrung verschlossener Depots u. Vermietung von Schliessfächern.

Provisionsfreie Ausleihung von Geld
auf Hypothek mit und ohne Tilgung,
gegen Unterpfand,
auf Schuldschein mit und ohne Bürgschaft,
an Gemeinden und Genossenschaften.

Kreditgewährung in laufender Rechnung.

Annahmestellen in Amalienhütte, Feudingen, Fischelbach.

Auskunft über alle Geldangelegenheiten erteilen wir bereitwilligst.

Junger Mann

zum Verkauf von Büchern und Zeitungen an einem Bahnhofe sofort in dauernde Stelle

gesucht.

Besondere Vorkenntnisse nicht erforderlich, wohl aber Gewandtheit im Verkehr mit dem Publikum.

Schriftliche Angebote unter **M. S. 408** an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Jüngeres, kräftiges Mädchen als

Zweitmädchen

in kleineren Haushalt nach **Honnef** (Rhld.) zum bald. Eintritt gesucht. Erstmädchen ist auch Wittgensteiner Kind. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der Grundebrücker Zeitung entgegen.

Ein schöner, einjähriger, sehr wachsamer

Hirtenhund

steht zu verkaufen.

August Heupel, Viehhdl., Weidenau, Querstr. 10. Fernruf 1173.

Lampe, weiße

Leinenhose

(Sporthose) preiswert zu **verkaufen.** Von wem? sagt die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Ich warne hiermit jeden meinem Sohn **Ewald Klein** irgend etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. **Wilhelm Klein,** Klempner, Feudingen.